

Sitzungsbericht
der
Gesellschaft naturforschender Freunde
zu Berlin

vom 14. März 1905.

Vorsitzender: Herr ASCHERSON.

Herr OSCAR NEUMANN: Über neue Antilopen-Arten.

Das sehr große, aus ca. 90 Exemplaren bestehende Material von *Madoqua*, welches die v. Erlanger-Neumann'sche Expedition aus Nordost-Afrika heimbrachte, setzt mich in die Lage, die Variationsgrenzen in der Färbung und in der Schädelbildung in diesem Genus ziemlich genau zu ermessen. Liegen doch von *Madoqua swaynei* allein 43 Exemplare, in verschiedenen Monaten des Jahres gesammelt, vor. Im Anschluß hieran wurden andere Antilopen-Arten aus Nordost-, Ost- und West-Afrika an der Hand größeren Materials genauer verglichen.

Madoqua hararensis nov. spec.

Am nächsten der *Madoqua phillipsi* Thos. vom Nord-Somali-Land stehend und wie diese mit einfarbig rötlichen Körperseiten, (Haare der Körperseiten ungeringelt, gleichmäßig rötlich, ebenso gefärbt oder etwas heller, wie die Haare der Beine) — aber Haare des Rückens nicht mit hellgrau und dunkelbraun, sondern mit isabellrot und dunkelbraun geringelten Spitzen, so daß der Ton des Rückens nicht eisengrau wie bei *phillipsi*, sondern rötlich rehfarben ist.

Heimat: Umgegend von Harar. Von dort südlich bis zum Webbi Shebelli. Ala- und Ennia Galla-Land. (Gebiet der nördlichen Zuflüsse des Webbi Shebelli.)

Typus: ♂ von mir bei Kumbi im Ennia-Galla Land am 4 IV. 1900 erlegt. In meiner Sammlung.

Schädel dem von *Madoqua swaynei* sehr ähnlich. Genaue Beschreibung des Schädels folgt später. Ein Schädel der echten *Madoqua phillipsi* ist mir nicht zur Hand.

***Madoqua erlangeri* nov. spec.**

Rückenfärbung wie bei *Madoqua hararensis*, aber die Haare der Körperseiten nicht einfarbig, sondern mit hellen Spitzen oder hellrötlich und dunkel geringelt, sodaß die Körperseiten nicht wie bei *phillipsi* und *hararensis* einfarbig rot, sondern rötlich grau erscheinen. Rückenfärbung allmählig in die Seitenfärbung übergehend. Das ganze Tier sieht aus, wie eine stark rot gefärbte *Madoqua swaynei*. Beine dunkler rot wie bei *phillipsi* und *hararensis*. Schopf rötlich ohne Ringelung. Das ganze Tier anscheinend kleiner wie *swaynei*, *phillipsi* und *hararensis*.

Schädel dem der genannten Arten sehr ähnlich.

Heimat: Östliches Arussi-Land zwischen dem oberen Wabbi (Webbi Shebelli) und dem Webbi Ganale. Bei Sheikh Hussein, Luku, am Daroli Fluß und am Wabbi Mane erlegt.

Typus: ♀ ad. von mir bei Sheikh Hussein am 3. VI. 1900 erlegt. In meiner Sammlung.

Ich widme diese Art dem Andenken meines allzufrüh verstorbenen Reisegefährten Baron CARLO v. ERLANGER.

Es ist dieses die südlichste der echten *Madoqua*-Arten.

***Rhynchotragus* nov. gen.**

Madoqua (kirki Section) Thos. P. Z. S. 1894 p. 323.

Ähnlich dem Genus *Madoqua*, aber das Praemaxillare nicht gleichmäßig schräg abfallend, sondern schräg oder steil abfallend und dann horizontal fortlaufend oder leicht steigend (wagerecht S-förmig geschwungen).

Letzterer unterer Molar mit einer dritten Falte.

Nase zu einem deutlichen Rüssel ausgezogen. Die Nasenlöcher vorn rundlich wie in einer Tapirschnauze liegend.

Typus: *Madoqua guentheri* Thos.

Auch im Fell lassen sich *Madoqua* und *Rhynchotragus* dadurch leicht unterscheiden, daß bei *Madoqua* die graue Färbung des Oberhalses die Rückenfärbung von der Kopffärbung trennt, während bei *Rhynchotragus* Kopffärbung und Rückenfärbung sich ohne Trennung durch eine dritte Farbe berühren.

***Rhynchotragus thomasi* nov. spec.**

Dem *Rhynchotragus kirki* GRIB. von der Süd-Somali-Küste und besonders dem *Rhynchotragus hindei* THOS. vom Ukamba und dem Kilima Ndscharo nahe stehend, aber das ganze Fell mehr einfarbig rotgelb aussehend, nicht wie bei *hindei*, wo nur der mittlere Rückenstreif dunkel rotgelb ist, während die Seiten olivenfarben sind.

Alle Haare der Oberseite mit geringelten Spitzen. Diese sind auf dem Rücken rötlich und schwarz geringelt. Nach den Seiten zu nimmt die schwarze Färbung ab. Schultern und Bauchseiten mit einfarbig rötlichen ungeringelten Haaren. Schopf einfarbig rot, hinten teilweise mit schwarzen Spitzen. Gar keine oder so gut wie keine Ringelung im vorderen Teile.

Eine ganze Anzahl Felle dieser Art wurde mit einer großen Anzahl von Fellen vom Kilima Ndscharo, Pare und Nord-Usambara, die ich zu *hindei* rechne, verglichen. Die Unterschiede sind stets deutlich und constant.

Auf die Unterschiede des Schädels gegen den von *hindei* und *kirki* werde ich andern Orts zurückkommen.

Nach OLDFIELD THOMAS genannt.

Heimat: Kibaya -- Massai Land, Usagara, Ugogo, Irangi, Gurui, Unyamwesi bis gegen das Süd-Ufer des Nyansa hin.

Typus: ♂ ad. Von mir bei Tisso (Kwa Meda) in Nord-Ugogo am 26. VIII. 1893 erlegt. (Berl. Mus.)

***Sylvicapra abyssinica nyansae* nov. subspec.**

Unterscheidet sich von *Sylvicapra abyssinica* THOS. durch viel dunklere Färbung der Oberseite. Diese entsteht durch starkes Hervortreten der schwarzen Ringe in der Ringelung der

Haare. Es entsteht dadurch ein schwärzlich-bräunlich melierter Gesamtton, deutlich verschieden von dem mehr einfarbigen Rötlich-braun oder Gelblich-braun der *abyssinica*. (Zum Vergleiche dienen mir eine Anzahl Felle der *abyssinica* vom Gara Mulata und anderen Stellen des Harar Bergrückens.) Oberer Teil der Hinterschenkel mehr grau. Die Haare auch hier deutlich geringelt, während bei *abyssinica* die Haare hier gelblich-braun ohne oder fast ohne Ringelung sind.

Haare über den Hufen heller wie bei *abyssinica*, nicht matschwarz, sondern mehr rötlich-umbrabraun.

Heimat: Ost- und Nordküste des Victoria Nyansa.

Typus: ♂ juv. Von mir bei Kwa Kitoto in Kavirondo am 10. IV. 1894 erlegt. (Berl. Mus.)

Tragelaphus gratus albonotatus nov. subspec.

Von den drei bisher unterschiedenen geographischen Formen des Sumpfbocks, nämlich *gratus* SCL. *speckei* SCL. und *sclousi* ROTHSCH. der ersteren am nächsten stehend.

Der alte Bock wie der der ersteren Art mit weißen Vertikalstreifen an den Körperseiten und im allgemeinen von gleichem Farbenton wie dieser, aber durch folgende Charaktere unterschieden: Großer breiter weißer Fleck jederseits vom Auge bis zum Hornansatz. Weiße Linien, jederseits des Nasenrückens sehr breit und deutlich. Diese Linien nur durch eine schmale schwarze Linie auf dem Nasenrücken getrennt. Zwischen dieser weißen Linie und dem weißen Fleck unter dem hinteren Teil des Auges ein breites hellgelbes Band, den unteren Teil des Auges umsäumend. Oberer Ohrrand, oberer Teil des inneren Ohres rein weiß. Läufe, besonders der Hinterbeine sehr hell, viel heller wie bei *gratus*. Sehr viel weiß über den Hufen, hinter den Hinterbeinen bis über die Aftertrufe hinaufgehend. Vorderer Rand des Oberschenkels der Hinterbeine breit weiß.

Heimat: Fraglich.

Ein alter Bock dieser neuen Form lebt seit 1½ Jahren im Berliner Zoologischen Garten und unterscheidet sich durch die oben angeführten Kennzeichen deutlich von zwei

typischen, etwa gleich alten *gratus* Böcken, von denen der eine von Kamerun importiert war. Letztere sind derzeit beide eingegangen. Da *gratus* vom Gabun beschrieben ist, und der von Kamerun importierte Bock in jeder Beziehung mit der Original Beschreibung übereinstimmte, so dürfte *albonotatus* entweder die Form von Angola oder die von Ober-Guinea sein.

Adenota pousarguesi nov. spec.

Dunkler rot wie *Adenota kob* von Oberguinea und größer. Die Hörner sind plumper, nicht so elegant geschwungen wie bei *kob* und haben kürzere Spitzen. Das Gehörn steht etwa der Form nach in der Mitte zwischen dem Gehörn von *kob* und dem von *vardoni*.

	Nasalen	ganze Schädellänge	obere Molar-Länge
<i>Adenota kob</i> (Togo)	98—103mm	250—255mm	70—71 mm
<i>Adenota pousarguesi</i> (Sanaga- Fluß).	110—112mm	270—275mm	76 mm

Ich behalte hier für die *Adenota* von Ober-Guinea den Namen *kob* bei. E. DE POUSARGUES hat in seiner Arbeit über die Säugetiere des Congo français¹⁾ den Nachweis zu führen versucht, daß *Adenota kob* ERXLEB. garnicht die von den Autoren im allgemeinen so bezeichnete Art sei, sondern daß dieser der Name *annulipes* GRAY zukäme. Die Form vom Senegal und die vom Congo unterscheidet POUSARGUES nicht. Meiner Meinung nach beruhen die ganzen Ausführungen POUSARGUES' auf der irrigen Annahme, daß BUFFONS *Kob* ein ausgewachsenes Tier ist.

Wie dem aber auch sei, — mag nun die Form von Ober-Guinea *kob* oder *koba* oder *annulipes* heißen — auch letztere ist nach Gambia-Stücken beschrieben — sicher ist, daß die Form von Unter-Guinea (Kamerun und Gabun) durch die oben kurz angeführten Charaktere sich von der Form von Ober-Guinea unterscheidet.

¹⁾ Ann. Sc. nat. IV. 1897 p. 53—75.

Heimat: von Kamerun bis zum Congo. Ich widme die Art dem Andenken E. DE POUSARGUES.

Typus von *Adenota pousargusi*: Schädel eines alten Bockes von Lt. Scheunemann am oberen Sanaga in Süd-Kamerun (Berl. Mus.) erlegt.

Ein ♀ dieser Art, aus Kamerun importiert, lebt seit mehreren Jahren im Berliner Zoologischen Garten.

Dasselbe ist kurz folgendermaßen gefärbt:

Dunkel-rötlich braungelb. Weiße Abzeichen am Auge schwach, besonders schwach unter dem Auge. Weiße Ringe über den Hufen sehr breit und deutlich. Am Vorderbein geht die schwarze Färbung vorn bis hoch über das Knie zur Schulter hinauf. An den Hinterbeinen ist die schwarze Färbung auf das untere Drittel des Laufs beschränkt.

Kobus unctuosus matschiei nov. subsp.

Färbung auf dem Rücken rötlich, auf dem Wirbel und an den Körperseiten eisengrau.

Weißer Strich unter den Augen noch schärfer und länger als bei *harnieri* MURRAY vom Weißen Nil. Weiße Kinnbinde jedoch schwächer als bei dieser Form.

Nach Professor PAUL MATSCHIE genannt.

Heimat: Südäthiopische Seen, vermutlich vom Hautasch nach Süden bis zum Rudolf-See. Auch im Omo-Gebiet.

Typus: Alter Bulle von mir an der Mündung des Galana-Flusses in den Abaya-See am 31. XII. 1900 erlegt. In meiner Sammlung.

Eine ganze Anzahl dort erlegter Felle wurde mit mehreren am Akobo und Pibor erlegten Stücken des *Kobus harnieri* verglichen, der möglicherweise mit *Kobus defassa* RÜPP. vom Tana-See und oberen blauen Nil zusammenfällt.

Kobus unctuosus ugandae nov. subspec.

Färbung blasser wie bei *harnieri*. Stirn brennend rot, schärfer noch wie bei *harnieri* und *matschiei* von der Körperfärbung abgesetzt. Sehr groß.

Gehörn mehr gleichförmig rund, nicht so schön geschwungen wie das von *harnieri* und *matschiei*, mehr an die

Form von *ellipsiprymnus* erinnernd. Die Größe des Schädels sei durch folgende Maßtabelle demonstriert.

	Nasalen.	Gesamt- länge.	Vom oberen Nasal-Sutur bis zum Oberrand des Hinterhauptloches (Band- maß angelegt).
<i>K. harnieri</i> (Pibor)	150	392	250
„ „ (Sobat)	155	390	—
„ <i>matschici</i> (Abaya- See)	153	383	255
„ „ „ „	150	381	—
„ <i>ugandae</i> (Uganda)	198	415	270

Hierbei ist zu bemerken, daß dieses Uganda-Stück, der Hornlänge und den Zähnen nach, lange nicht so alt ist wie die erwähnten Stücke von *harnieri* und *matschici*, die Records ihrer Formen sind.

Wie riesig das Horn von *ugandae* wird, zeigt das im Rowland Ward¹⁾, p. 184 angeführte Horn von Toru mit „35¹/₄ inches“ = 895 mm Länge.

Heimat: Küstengebiete des Victoria Nyansa. Albert, Albert-Edward-See und Tanganyka.

Typus: Alter Bulle von mir am 6. IX. 1894 am Maiandja-Fluß in Nord-Uganda erlegt.

Bubalis noacki nov. spec.

Der *Bubalis swaynei* SCL. vom Nord- und Zentral-Somali-land nahestehend und wie diese mit schwarzer Beinfärbung, aber die Gesamtfärbung des ♂ viel dunkler als bei ersterer Art, durchweg düster rot, von ähnlicher Farbe wie *Damalis tiang* HEUGL. nur viel dunkler. Der schwarze Nasenrücken nicht so scharf abgesetzt wie bei *swaynei*, sondern mehr in das dunkelrot der Kopfseiten verlaufend.

♀ bedeutend heller. Jüngere Tiere ganz ohne Schwarz am Kopf.

Heimat: Südäthiopische Seenkette vom Hauasch bis zum Gandjule-See und zum Sagan-Tal.

¹⁾ „Records of Big game“ 4. Edition 1903.

Typus: Alter Bulle von mir am Suksuki-Fluß südlich des Zuaï-Sees am 28. XI. 1900 erlegt. In meiner Sammlung.

Nach Professor Dr. NOACK in Braunschweig genannt, bei dessen Sammlung ich Kopfhäute und Gehörne der beiden Arten vergleichen konnte, und der schon das Vorhandensein zweier verschiedener, unter dem Namen *swaynei* vereinter Formen vermutet hatte.

Auch in den Gehörnen scheinen Verschiedenheiten zu bestehen, auf die ich aber derzeit nicht eingehen kann, da mir Gehörne der echten *swaynei* von Somali-Land nicht zur Hand sind.

Bubalis rothschildi nov. spec.

Im Fell am ähnlichsten der *Bubalis cookei* von Ost-Afrika, aber durchweg dunkler gelbrot, nicht so blaß rötlich wie *cookei*. Hinterschenkel und Keulen nicht so blaß weißlich wie *cookei*, sondern fast von der Körperfarbe, nur wenig heller. Auch die Körperseiten dunkler und mit mehr gelbem Ton wie bei *cookei*. Kinn ganz ohne schwärzliche Haare.

Gehörn ähnlich dem von *noacki*, aber gleich von unten an mehr gerundet. Die Spitzen sind weit mehr nach hinten gebogen als bei *noacki*.

Heimat: Vermutlich vom Adoshebai-Tal westlich von Gardulla nach Süden bis zum Rudolf-See.

Typus: Alter Bulle von mir im Adoshebai-Tal ca. 80 km nördlich des Stefanie-Sees am 17. I. 1901 erlegt. In meiner Sammlung.

Nach Hon. WALTER ROTHSCHILD genannt.

Diese Art traf ich in großen Rudeln im Adoshebai-Tal westlich des Gardulla Bergrückens, während ich am Gandjule-See und im Sagan-Tal östlich dieses Gebirgszuges nur *noacki* angetroffen hatte. Leider konnte nur dieses eine Stück erlegt werden.

Ich hielt diese Art zuerst für *neumanni* ROTHSCH. Doch war es mir beim Vergleich mit Gehörnen von *neumanni* klar, daß hier eine ganz neue Art vorliegt, wie

auch das Maß des Abstands der Spitzen meines Gehörns — 368 mm — zeigt.

Die meisten als *neumanni* gehenden Gehörne gehören Bastarden von *jacksoni* und *cookei* an und sind an der Grenze der Verbreitungsgebiete dieser zwei Arten erlegt, nämlich am Nakuro See, Mau, Baringo See, Kinangop, Elmenteita u. s. w. siehe Rowland Ward. ¹⁾ p. 128, 129.

Welcher Art die dortselbst von Kero am Bahr-el-Jebel und vom Djebel Achmed Aga angeführten Gehörne angehören, ist mir unklar. *Bubalis neumanni* kann dort nicht vorkommen.

***Bubalis niediecki* nov. spec.**

Ähnlich *Bubalis jacksoni* von der Nordküste und dem Osten des Viktoria Nyansa gefärbt, aber reiner und dunkler rotgelb und mit ganz schwarzem Kinn.

Der Hauptunterschied gegen *jacksoni* resp. *lelvel* liegt in der Stellung der Hörner. Während *jacksoni* und *lelvel* die Hornspitzen stets nach außen gedreht haben, hat die Sudan-Form die Hornspitzen parallel verlaufend oder nach innen sich nähernd.

Ich habe schon früher ²⁾ (Sitz.-Ber. dieser Ges. 1899, p. 77—79) darauf hingewiesen, damals aber beide Arten zusammengezogen.

HEUGLINS unterscheidet die Art mit auseinander gehenden Spitzen von der mit nach innen gerichteten, indem er die erste *lelvel* nennt, während er die mit nach innen gerichteten als *caama* anführt ³⁾ (Reise in Nordost-Afrika II, p. 123, 124).

Aus diesem Grunde muß letztere, die natürlich von der südafrikanischen *caama* weit verschieden ist, einen neuen Namen haben.

Die Fundortsangaben HEUGLINS sind allerdings unrichtig, denn auch im Djur Gebiet kommt seine *caama*, also *niediecki* vor, wie die JUNKERSCHEN Gehörne auf dem Wiener Museum beweisen.

¹⁾ „Record of Big game“ 4. Edition 1903.

²⁾ (Sitz.-Ber. dieser Ges. 1899 p. 77—79)

³⁾ (Reise in Nordost-Afrika II, p. 123, 124).

Vermutlich ist ein *lelvel* Gehörn auf dem Handelswege aus dem Süden gekommen, und es wird wohl *lelvel* als Synonym zu *jacksoni* gezogen werden müssen wie ich schon l. c. tat.

Ich benenne die Form des Sudan nach Herrn PAUL NIEDIECK, dem unternehmenden Sportsmann, der mehrere Stücke dieser Art bei Kaka am Weißen Nil erlegte. Das schwarze Kinn an den dort erlegten Köpfen ist sehr bemerkenswert.

Heimat: Östlicher Sudan (Weißer Nil und Zuflüsse, Sobat, Gazellenfluß, Djur).

Typus: Alter Bulle von mir im Jambo-Land am Gelo (Quellfluß des Sobat) am 11. V. 1901 erlegt. In meiner Sammlung.

Connochoetes hecki n. sp.

Färbung der Kehlmähne weiß wie bei *albojubatus*, aber die Stirn und der Vorderkopf bis unter die Augen nicht schwarz, sondern grauweiß oder hellrötlich weiß. Diese Färbung nach unten keilförmig in das Schwarz des Nasenrückens hinein geschoben, scharf abgesetzt. Färbung der Halsmähne schwarz und weiß meliert. Die Grundfärbung der Haut nicht blaugrau wie bei *albojubatus*, sondern mehr ins gelblich fahle. Zwischen den Hufen der Vorderbeine brennend rote oder rotschwarze Haare, die sich deutlich von der Beinfärbung abheben.

Dieses Gnu scheint stets kleiner zu sein als *albojubatus*.

Heimat: Kibaya — Massai Land, Ugogo, Irangi, Gurui, nach Norden bis zur Nordspitze des Manjara-Sees und bis zum Kilima Ndscharo.

Schon früher. Zool. Jah. 1900, p. 558, habe ich zwei Arten Gnus für Deutsch-Ost-Afrika erwähnt, eine größere dunklere, graublaue und eine kleinere hellere, mehr gelbliche. Am Gurui glaube ich beide Arten gesehen zu haben, erlegt habe ich dort nur *hecki*. An der Nordspitze des Manjara Sees fand ich sicher beide Arten nebeneinander. doch war hier *albojubatus* schon häufiger. Weiter nördlich am Nguruman Salzsee, in Mossiro und in den Loita Bergen bis zum Ngare Dobasch hin fand ich nur *albojubatus*. Der-

zeit leben im Berliner Zoologischen Garten *albojubatus* und *hecki* nebeneinander. Beide Stücke sind auf der ehemals Bronsardt'schen Fangstation zwischen Kilima Ndscharo und Maeru gefangen, was beweist, daß hier ungefähr die Grenze zwischen den beiden Arten ist. Doch muß hier *albojubatus* schon viel häufiger sein, da C. G. SCHILLINGS stets nur diese Art erlegte und photographierte.

Meine drei am Gurui erlegten Stücke sind alle *hecki*.

Ich benenne diese Art nach Dr. HECK, dem Direktor des Berliner Zoologischen Gartens.

Eine gewisse Ähnlichkeit mit *hecki* hat *Catoplepas reicheni* NOACK. Zool. Anz. 1893. p. 153 vom oberen Limpopo, doch wird dasselbe als dunkler wie *gorgon* beschrieben, was auf meine Tiere absolut nicht paßt, und *reicheni* hat eine schwarze, *hecki* eine weiße Kehlmähne.

Herr P. PAPPENHEIM demonstrierte Proben von dem Mageninhalt von *Pristis perrotteti* (M. H.) und *Pristiophorus cirratus* (LATH.) und sprach:

Zur biologischen Bedeutung der Säge bei den sogen. Sägefischen (*Pristiophorus* M. H. und *Pristis* LATH.)¹⁾

„Der eigentliche Aufenthalt dieser Fische ist,“ so schreibt LINNÉ, „im Nordischen Meere, wo sie bei Island, Spitzbergen und Grönland die Wallfische herum jagen, ihnen öfters mit der Säge den Bauch aufreißen, und sie bis in den Mexikanischen Meerbusen, ja bis an die Küste von Guinea herunter verfolgen. Man sagt indessen, daß sie von den Seepflanzen leben, und daß ihnen die Säge dienlich sein soll, solche abzunehmen und loszureißen. Daß sie aber auch wohl selbst miteinander fechten, kommt uns nicht unwahrscheinlich vor, indem wir eine solche Säge besitzen, woran der Zahn von einem andern Sägefisch steckt und abgebrochen ist.“²⁾

¹⁾ Die Anregung zu den nachfolgenden Ausführungen verdanke ich einer von Herrn Privatdozenten Dr. STROMER (München) an mich gerichteten Anfrage.

²⁾ LINNÉ, vollständiges Natursystem, nach der 12. lateinischen Ausgabe ausgefertigt von PH. L. ST. MÜLLER, III. Teil, p. 274/75, Nürnberg 1774.